

(1157–1159), *„Fossil Man in China“*, 1933 (1903–2080), *„New Discoveries in Choukoutien“*, 1934 (2093–2119), *„Fossil Mammals from Locality 9 of Choukoutien“*, 1936 (2257–2327), *„The Fossils from Locality 12 of Choukoutien“*, 1938 (2805–2855), *„Our Most Ape-Like Relative“*, 1937 (2782–2789) . . . Eingestreut in diese Berichte finden sich immer wieder philosophische Reflexionen über den Transformismus (vgl. etwa *„La pensée dans la science“*, 1927 [1099–1101]). Wichtig wurden auch für die Paläanthropologie der Gegenwart die geologischen Untersuchungen der Siwalik-Formationen (*„Observations on the Upper Siwalik Formation and Later Pleistocene Deposits in India“*, 1936 [2425–2456]), die Beschreibung der Hominidenfunde von Siwalik (*„Notes sur la Paléontologie humaine en Asie méridionale“*, 1937 [2520–2530]) sowie die Versuche der temporären Parallelisierung der Siwalikfunde zu den chinesischen (*„The Pleistocene of China, Stratigraphy and Correlations“*, 1937 [2531/40]).

Der achte Band bringt u. a. den Nachdruck zweier 1941 verfaßter ausführlicher Darstellungen (mit zahlreichen Zeichnungen und Skizzen) über die Funde von Chou Kou Tien: *„Early Man in China“* (3261–3366) und *„The Fossil Mammals from Locality 13 of Choukoutien“* (3367–3490), die auch heute noch zu den umfassendsten Darstellungen gehören, die über diese Fundstelle vorliegen und eine Fundgrube von Daten für jede paläanthropologische Darstellung (Datierung, Begleitfauna, geologische Untersuchungen . . .) des *Homo erectus pekinensis* sind. 1943 hielt Teilhard eine Vorlesungsreihe zum Thema *„Fossil Men, Recent Discoveries and Present Problems“* (3905–3936), die keineswegs bloßes Referat ist, sondern auch Fragen der anatomischen, psychischen und sozialen Entwicklung des Menschen behandelt (3930–3931) und einen Ausblick in die zukünftige Evolution des Menschen wagt (3935–3936).

Sehr heterogen sind die Beiträge des zehnten Bandes. Kurze Zusammenfassungen über geologische und paläontologische Fragen wechseln ab mit Rezensionen und philosophischen Überlegungen zur Entwicklungstheorie. Da die letzteren erhebliche und beachtenswerte, bislang nicht edierte Ergänzungen zu den in den Éditions du Seuil herausgebrachten (oder noch herauszubringenden) Beiträgen enthalten, werden sie der Aufmerksamkeit des Lesers besonders empfohlen. Hier sind u. a. zu nennen: *„On Trend and Significance of Human Socialization“*, 1948 (4243–4251), *„On the Significance and Trend of Human Socialization“*, 1951 (4291–4292), *„On the Biological Meaning of Human Socialization“* 1952 (4424–4429).

Durch die Australopithecusfunde in Südafrika angeregt, modifizierte Teilhard in manchen Punkten seine Deszendenztheorie. Hier verdient eine erst posthum erschienene Schrift (1956) genannt zu werden, die mit der Annahme eines doppelten Zentrums der Hominisation den (klassischen) Monogenismus aufgibt: *„The Antiquity and World Expansion of Human Culture“* (4580–4589).

Ausführliche Indices beschließen den zehnten Band. Das Werk schließt eine Kartenmappe ab, die 39 Karten vorstellt, die wegen ihrer Größe oder ihrer Zweifarbigkeit nicht in den Textteil übernommen werden konnten.

Zum Schluß der sicherlich einer solchen Edition nicht gerecht werdenden Besprechung möchte der Rez. den Herausgebern für ihre außerordentliche Mühe und ihre saubere wissenschaftliche Editionsarbeit danken. Doch auch dem Verlag gebührt Dank für die großzügige Ausstattung der Bände sowie für das verlegerische Wagnis, ein solches Werk herauszubringen. Ihren Mühen und ihrem Engagement verdankt es die Teilhardforschung, nicht mehr auf Zufälligkeiten verwiesen zu sein, wenn es darum geht, das naturwissenschaftliche Werk Teilhards vorzustellen und zu interpretieren. Ihr Verdienst ist es, daß so manche Fehlinterpretation der Arbeiten Teilhards unmöglich geworden sind.

R. L a y, S. J.

Birke, Adolf M., *Bischof Ketteler und der deutsche Liberalismus. Eine Untersuchung über das Verhältnis des liberalen Katholizismus zum bürgerlichen Liberalismus in der Reichsgründungszeit* (Veröffentlichungen der Kommission f. Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern, Reihe B, Bd. 9). Gr. 8° (135 S.) Mainz 1971, Matthias-Grünwald-Verlag. Kt. 28.– DM.

Ketteler kann zweifellos als eine zentrale Figur des „politischen Katholizismus“ im Deutschland des 19. Jahrhunderts gelten; hinzu kommt, daß er in politischen



und kirchlichen Grundsatzfragen und ihrer Anwendung auf die Praxis doch mehr als eigenständiger Denker ernstzunehmen ist, als eine gewisse Sicht, die ihn fast ausschließlich als „Mann der Praxis“ sah, wahrhaben wollte, viel mehr jedenfalls als die allermeisten seiner bischöflichen Zeitgenossen. Dennoch ist seltsam, daß seine politisch-gesellschaftlichen Grundanschauungen bisher niemals Gegenstand einer befriedigenden Monographie geworden sind, die vor allem sein komplexes Verhältnis zum „Liberalismus“ zu klären hätte. Entweder blieb – so auf katholischer Seite – das isolierte Bild des „sozialen Bischofs“ vorherrschend (ein Bild, das gewiß nicht falsch ist, jedoch in einen umfassenderen Rahmen gehört), oder – so in der Biographie Vigeners – die Darstellung seines im „kirchlichen Denken“ wurzelnden „Antiliberalismus“ blieb zu undifferenziert und schlagwortartig stehen, ohne auf die spezifischen persönlichen und geschichtlichen Hintergründe einzugehen.

Diese Lücke zu füllen hat sich die vorliegende Dissertation zum Ziel gesetzt. Sie beruht vor allem auf einer umfassenden Neu-Durcharbeitung des Ketteler-Nachlasses sowie auf dem Studium der sonstigen Quellen zu den Auseinandersetzungen, an denen K. beteiligt war.

Es ist zweifellos wichtig, den spezifischen, durch Herkunft, Erziehung und persönliche Erfahrungen (Kölnener Ereignis!) bedingten „Anti-Absolutismus“ als entscheidenden Angelpunkt der politischen Ideenwelt K.s herauszustellen; es ist aber ein „Anti-Absolutismus“, der sich gegen jede Form der Staatsallmacht richtet; „Absolutismus“ ist für ihn jede „subjektive“ Emanzipation (sei es eines einzelnen, sei es der Mehrheit) von einem allgemein verpflichtenden Sittengesetz und vorgegebenen „organischen“ Bindungen.

Dieser „Anti-Absolutismus“ bedingt, wie der Verf. im einzelnen ausführt, den Wandel der Einstellung K.s gegenüber dem politischen Liberalismus. 1848 richtet er sich besonders gegen den überkommenen Polizeistaat und ermöglicht eine (partielle) Zusammenarbeit mit den Liberalen. Der Wandel nach 1848 (Zusammenarbeit mit dem Ministerium Dalwigk und Bündnis mit der politischen Reaktion) ist dann – dies ist die Kernthese der Arbeit – vor allem durch den Wandel im deutschen Liberalismus selbst und seine Nicht-Anerkennung eines vorstaatlichen Rechts (zumal, insofern es die Kirche betraf) bestimmt. „So wurde für K. der eigentliche Gegner nicht mehr der traditionelle Staat, der ja den kirchlichen Forderungen weitgehend entgegengekommen war und der sich gegenüber der Kirche wohlwollend verhielt, sondern der wiedererwachte, gewandelte Liberalismus, der das klassische Instrumentarium des staatskirchlichen Regiments forderte, um die katholische Kirche zu kontrollieren oder zu reformieren. K.s *Antiabsolutismus*, der sich 1848 nur partiell gegen den Liberalismus gerichtet hatte, wurde nun zu einem dezidierten *Antiliberalismus*“ (27). Dies verstärkte sich in der weiteren Wende des deutschen Liberalismus nach 1866, welche geistesgeschichtlich gegenüber 1848 als eine Art „Wende zum Realismus und Empirismus“ (75) zu verstehen sei, und vollends im Kulturkampf. K. unterschied dabei immer zwischen dem früheren anti-absolutistischen, gegen den Polizeistaat gerichteten Liberalismus, und dem jetzigen Liberalismus, welcher, einer hegelianischen Staatsvergötzung zutreibend, seinen eigenen Prinzipien untreu geworden sei (85; vgl. im Anhang 110 ff.). Der Verf. weist an den einzelnen Stationen der politisch-kirchlichen Tätigkeit K.s von seinem Einsatz als Paulskirchenabgeordneter bis zur Abwehr im Kulturkampf diese Grundlinien und die situationsbedingte Verlagerung der Akzente auf. Daß K. (der zu einem Denken in vereinfachten Schemata neigte) dabei nicht immer der Vielfalt der im Sammelbecken des deutschen „Liberalismus“ anzutreffenden politisch-gesellschaftlichen Grundanschauungen gerecht wurde, wird offen zugegeben; daß freilich die von K. angeprangerten absolutistischen Tendenzen nicht ein bloßes Schreckbild waren, wird auch durch eine Reihe von zeitgenössischen Dokumenten belegt.

Der Hauptstichpunkt liegt bei K. zweifellos auf der Verteidigung der Rechte der Kirche. Andererseits gelingt es dem Verf. aufzuweisen, daß K. grundsätzlicher und weniger aus bloß taktischen Überlegungen als die meisten seiner Kollegen für die Freiheit der Kirche im Rahmen der allgemeinen Freiheit eintrat. Interessant ist vor allem seine Einstellung zur Religionsfreiheit (29 ff. und 55–60). Dabei zeigt sich, daß seine „Uminterpretation“ der Propositio 77 des Syllabus (DS 2977) im



Grunde radikaler war als die berühmte Unterscheidung Dupanlous zwischen „These“ und „Hypothese“, wengleich seit dem Syllabus das Problem des „katholischen Staates“ für ihn ein neuralgischer Punkt und seine Argumentation in einer merkwürdigen Schwebe blieb (60; vgl. Anhang, 112). Hier, wie auch mehr als einmal sonst (z. B. in der Frage der Bejahung einer kleindeutschen Lösung unter Preußens Führung nach 1866), geriet K. zwischen die Fronten seiner liberalen Gegner und der „Ultras“ aus den eigenen katholischen Reihen.

Interessant ist bei K.s Stellungnahmen zu politisch-gesellschaftlichen Fragen weiterhin die Verbindung von etwas irrealistischen organisch-korporativen Zielvorstellungen mit einem Realismus, der in der gegebenen Situation das relativ Beste oder wenigstens das geringere Übel zu wählen weiß: so in seiner vorsichtigen Bejahung der Gewerkschaften (41), des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes (42; vgl. Anhang, 108 f.), des politischen Parteienwesens (80) und schließlich sogar (im Kulturkampf von ihm als extreme Notlösung erwogen) einer eventuellen Trennung von Kirche und Staat nach dem Modell der USA (94–96). Freilich ist der Verf. nicht der Frage weiter nachgegangen, ob nicht die Idealvorstellungen K.s, die doch z. T. in einem von der Romantik verkärten Bild des Mittelalters wurzeln, auf einer Verkennung der immer realen Wirklichkeit des sozialen Antagonismus beruhen, wenigstens dann, wenn sie als jemals innerweltlich realisierbar angesehen werden.

Sehr interessant und wichtig sind die im Anhang (105–130) abgedruckten, bisher unveröffentlichten privaten Entwürfe und Notizen aus dem K.-Nachlaß; sie eröffnen ganz neue Perspektiven für seine Einstellung sowohl zum Liberalismus wie auch zur Demokratie, zum allgemeinen Wahlrecht und zur Religionsfreiheit. Besonders hingewiesen sei auf K.s Entwurf zu einer „Trennung von Kirche und Staat“ (122–127) sowie auf das diesbezügliche Gutachten des Domdekans *Heinrich* (127 f.), das möglicherweise K. von einer Veröffentlichung dieser Erwägungen abhielt. Erst aus diesem Dokument geht hervor, daß K. niemals diese Trennung nicht bloß als theoretische Möglichkeit, sondern auch – was bisher meist bestritten wurde – als gegenüber der Einschränkung der kirchlichen Freiheit im Kulturkampf ernstlich anzustrebende Alternative anvisierte.

Jedenfalls ist die vorliegende Arbeit ein wertvoller Beitrag zu dem komplexen Thema „Kirche und Liberalismus im 19. Jahrhundert“; ein Beitrag, der vor allem davor bewahrt, die Dinge allzu einfach nach vorgefaßten Schemata zu sehen. K.s Liberalismus-Kritik und gleichzeitig seine grundsätzliche Bejahung der meisten konkreten liberalen Freiheitsforderungen stellt ihn zwischen die „liberalen Katholiken“ Westeuropas und der mehr oder weniger am Ancien Régime orientierten integralen Richtung, die im „Syllabus“ ihren Ausdruck fand.

K. I. Schatz, S. J.